**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 6 (1902)

**Artikel:** Das Rheinfest des Lesezirkels Hottingen

Autor: Schurfer-Goeringer, Irma

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-574666

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Schuffe zu machen. Nach einftündigem gleichmäßigem Schießen wird das Feuer des Feindes schwächer und einige der Unsrigen gönnen sich einen kurzen Schlummer, während die Kameraden Wache halten. Plötzlich wird das Feuer sehr heftig; die Engländer haben eine Kanone auf einen nahegelegenen Higgs gebracht und geben eine volle Lage ab. Jonsson er-wacht, indem ihm eine Erdscholle ins Gesicht fährt, und bemerkt, indem er das Blut von den Zähnen trocknet: "Ich glaube, die Schlingel schießen noch!"

Otto Stael von Holstein von Kriftiansstad war Adjutant bei Feldkornett Fsigare. Er trug gewöhnlich ben Namen "ber Sextant", ein Name, bessen sich die Seeleute am leichtesten erinnerten. "Der Sextant" war allgemein beliebt und einer

der beften Schützen.

Gerade ift bas Feuer bei Magersfontein am heftigften, und "der Sextant", der über sechs Fuß lang ist, steht hinter einem niedrigen Busch und sendet seine berderbenbringenden Bleigeschoffe nach rechts und links unter die Engländer, die sich neben uns befinden. Wir haben ihm wiederholt befohlen, sich niederzulegen; aber er entschuldigte sich damit, daß er liegend nicht gut schießen könne. Endlich wird ihm das eine Bein an zwei Stellen durchbohrt, und er fällt, erhebt sich aber wieder und setzt seine Arbeit auf den Knienen fort. Da fährt ihm eine Kugel durch die linke Schulter, und er muß, nachdem

ihm eine Kugel durch die linke Schulter, und er muß, nachdem er sich ein wenig von dem heftigen Schlag erholt hat, das Gewehr über einen Stein legen, um schleßen zu können. "Aun mußt du also doch liegen?" fragt einer der Kanneraden. "Ja, nun geht es leider nicht anders," war die Antwort. — Unter den fünf oder sechs Landsleuten, die der Gefangennahme bei Magersfontein entgingen, befand sich auch K. Karlssfon von Göteborg. Er war mit einem abgeschossenen Finger davongekommen. Auf dem Kückweg nach dem Burenlager veranlaßte er drei verirrte Schotten, die Wassen zu strecken, indem er sich hinter einen Strauch legte und tat, als wenn er Kameraden dei sich hätte. Mit seinen Gefangenen im Lager angekommen, antwortete Karlsson auf General Cronjes Frage,

wie er allein und verwundet drei Mann habe gefangen nehmen

fönnen: "Ich habe fie umzingelt". — Der Sieger von Belmont und Grasspan, General Lord Methuen, macht bie Runde unter ben verwundeten und gefangenen Standinaviern. Er ist selbst verletzt am einen Bein und kann nur mit Mihe gehen. "Ist ein Führer unter Euch?" fragt der General. Baron Fägerstiöld erhebt sich. "Wie viele Kanonen hat Cronje?" "Weiß nicht." "Und Sie?" fragt er weiter und weist mit seinem Stock nach einem andern." "Noch weniger, Sir." Zu Kägerstiöld gewendet, bemerkt der General: weniger, Sir." Zu Fagerstiolo gewender, bemeilt ver Genetut. "Pfui, das ift Unsinn! Wenn Sie von dort kommen, so müssen Sie wohl wissen, wie es droben bei Scholznek aussieht". Fägerstiöld antwortet: "Wenn es Unsinn ist, so können wir ja dieses Thema fallen lassen." Lord Methuen sah einen Augenblick aus, als wenn er Lust hätte, den Mann in die Sande zu nehmen; bann aber mandte er fich, machte eine leichte grußende Bewegung und entfernte fich mit einem Lächeln auf

ben Lippen. — Giner der Doktoren im Krankenlager am Modderriver ist damit beschäftigt, Namen auf ein Kreuz zu malen, das aus Bretterstücken zusammengenagelt ist. "Dlaf Nelson, Scandinavian Corps" liest er und fügt hinzu, indem er den Pinsel in die Farbentasse legt: "Das war ein richtiger Wissing!" — "Wieso?" fragt jemand. — "Aun, wir hatten kein Chlorosorm, als wir ihm das Bein absägten. Als es überstanden war, äußerte er nur: Dank, Gentlemen!" — In einem der Zelte ist es ungewöhnlich still. Hier liegen die schwer Verwundeten von unsern Landsleuten. Von allen

die schwer Verwundeten von unfern Landsleuten. leibet der Finne Hägglöf am meiften. Er ift durch den Ropf geschoffen; die Rugel ift unter dem Kinn hinein und durch den Scheitel hinausgegangen. Hägglöf ist zwei Tage lang bewußt-los gewesen; doch kurz vor dem Tod kehrt sein Bewußtein zurück, und er sagt: "Wenn ich nur noch einmal das kleine Häuschen sehen könnte, wo meine alten Eltern wohnen." Kein Wunder, daß im Zelt kein Auge trocken blieb, weder bei Freund noch Feind.

# Das Rheinfest des Lesezirkels Hottingen.

Mit fünf Abbilbungen.

Menn die Tage länger und die Gasrechnungen fürzer werden. wenn ungedulbige Hausfrauen die Borfenfter auf die Binde" tragen, der Sausherr mittags ohne Uebergieher vom Bureau nach hause kommt und die Kinder von den Spaziers gängen himmelsichluffel und Anemonen heimbringen, dann gängen himmelsichlussel und Anemonen germoringen, cam-ruften sich in Zürich die großen und kleinen Leute, um die Ab-dankung des Winters und die Thronbesteigung des jungen Trühlinas mit einem luftigen Fest zu seiern. Das Sechse-Frühlings mit einem luftigen Fest zu seiern. Das Sechse-Frühlings mit eine Lenzesseier für alle Stände, ein Ueberbleibsel läuten ist eine Lenzesseier für alle Stände, ein Ueberbleibsel aus jenen vergangenen Tagen, die öffentlichen Lustbarkeiten holder waren, mehr Muße dafür hatten als unsere rastlos jagende Zeit. Zu diesem durch alten Brauch geheiligten Bolks-sest gesellen sich seit einigen Jahren heitere und eigenartige Veranstaltungen, die auch außerhalb Zürichs Anteilnahme er-wecken. Die Krijhlingssesse des Lezzirkels Hottingen wecken. Die Frühlingsfeste des Lesezirkels Sottingen, bei denen sich weitere Kreise beteiligen, um irgend einer hübschen Idee Leben zu geben, haben bereits Berühmtheit erlangt. Der außerordentlich prunkbollen Orientsahrt (1899) waren reizende Feste vorangegangen. Dann trat eine kleine Ruhepause ein. Die Finanzen des Vereins und seiner Mitglieder mußten sich wohl von den Strapazen, die sie im Orient erlitten hatten, etwas erholen. Auf dem Maskenball 1900 und bei den Aufführungen 1901 gab es nichts Außergewöhnliches zu bestaunen. Um jo größer war die Vorfreude und der — Vorverkauf der Billete, als es hieß: in diesem Frühjahr gibt der Lesezirkel ein Rheinsekt, auf dem in einem bunten Aufzug der Mhein von den Quellen bis zur Mündung dargestellt wird. Eine wunderhübsche Idee, deren Aussichtrung verdient, über die kurz beweistene Dauer eines frühlichen Abene beiten. bemeffene Dauer eines fröhlichen Abends hinaus feftgehalten 311 werden.

Anmutig verbanden Text und Mufik die einzelnen Gruppenbilder. Hier war in taktvoller Beise das richtige Maß ein= gehalten, — nur so viel Worte, als zur Erläuterung notwendig waren, nur jo viel Musik, als es brauchte, Stimmung hervor=

zurufen und festzuhalten. Die Hauptsache blieb das lebendige, farbenheitere Bild.

Bon der Sohe seiner unter eisigem Schnee begrabenen Heimat steigt ber junge Rhein hinab ins Thal. Die Gletscherskönigin überreicht ihm ben alpenrosengeschmückten Wanderstab und entläßt ihn mit ernften und ftolgen Worten:

entläßt ihn mit ernsten und stolzen Worten:
"Es taucht ein Aar ins Wolsenlose
Hoch über uns im Sonnenschein.
Wir fränzen mit der Alpenrose
Den Wanderstab dir, junger Rhein.
Führ' nieder ihn, führ' ihn zu Thale,
Und eh' du trittst zum Meeresthor,
Den Völsern halt' im Sichensaale
Der Freiheit Zeichen grüßend vor!"
Und durch das wandersstrohe Lebewohl des muntern Rheines
at das dankfare Verlvrecken an die Heimstätte seiner Jugend

flingt das bankbare Versprechen an die Heimftätte seiner Jugend, an fein Quellenland: "Ich bin ein Schweizerknabe und hab

Beimat lieb!"

Beiter zieht er. Immer breiter, immer mächtiger rauschen jeine grünen Bellen, von Often und Besten strömen Bäche und Fluffe, um fich mit ihm zu vereinigen. Un feinen Ufern trägt Hille, um sich mit ihm zu vereinigen. An zeinen ufern irugi die Rebe die saftigsten Trauben, Schlöftruinen, die von toter Verrlickeit erzählen, frönen die Felsen seines Gestades, reiche Städte spiegeln die Türme ihrer hohen Dome in seinen Fluten, das lebenslustigste Völksein lebt an seinen Ufern. Nirgends schwingt Prinz Karneval übermütiger sein Zepter als in "Köln, der alten Stadt, die hundert Kirchen und Kapellen hat". Die Bonner Studentenschar singt janchzender als andersmo das "bibite, bibite", perlen doch in ihrem Becher des goldensten Reines Transen und auch die ernste Kunst neigt sich läckelnd Weines Tropfen, und auch die ernste Kunft neigt sich lächelnd und Huld gewährend über die rheinische Künstlerstadt Düffeldorf. Segen bringen des Rheines Wellen, wo sein klares Waffer das Land bespült. Schönheit und Lebensfreude begleiten seinen Lauf. Aus der Abgeschiedenheit der Schweizer Heimat, aus ber



Vom Rheinfest des Cesezirkels Hottingen: Die Gletscherkönigin entjendet den jungen Rhein (Bhot. Joh. Meiner, Burich).

hehren Ginfamkeit der Gletscherwelt trat der Sirtenknabe fehn= füchtig und thatenmutig hinaus ins große weite Leben. Freude jäen, Freude schaffen wurde sein Wert, jubelnde Lieder waren sein Lohn. So wie er ist kein Strom je besungen worden, so teuer wie er wurde kein Strom erkämpft, Hoch oben, gegensüber der Kapelle des trotigen Rochus, unter sich die schlimmen Klippen des Bingerlochs, erhebt sich, umrauscht von Eichenund Buchenwäldern, das Standbilld der Germania. Segnend kreekt sie die Auflichte des Kreekt sie die Kapelle des Kapelle des Kandbilld der Germania. ftredt fie die Sand aus über das Rebgelande von Rudesheim,

über die Gaue des Rheines. Und aus den Fluten des Stromes tönt der Abschiedssang der Gletscherkönigin:
"Zieh' frei dahin! du Kind der hehren Kurpurumflammten Himmelsnäh',
Trag' ihn hinad zu fernen Meeren,
Den frischen Hauch der reinen Höh'!"
Es war feine leichte Aufgabe, den Wechsel der Szenerie, die Verschiedenheit des Volkscharakters glaubwürdig zur Ansichaumg zu hringen Trakkem gelang es über Ermarten aut ichauung zu bringen. Trogdem gelang es über Erwarten gut.



Vom Rheinfest des Lesezirkels Bottingen: Jung Rhein mit Bertreterinnen ber Schweigerkantone (Phot. Joh. Meiner, Bürich).

Das Quellenland stellte die mannigfaltigsten Trachten: die Bündner in ihren Berufen als Gemsjäger, Wildheuer, Bergführer, Bergsteiger, Säumer und Sennen, reizende Frauen aus dem Vorder= und Hinterrheinthal, St. Gallen, Appenzell und Thurgau. Fahnenschwinger zeigten ihre frastvolle Kunst. Landeleute aus dem Wehnthal, Aargau, Baselbiet und aus dem Hozenland marschierten vorbei. Die ganze Gruppe verkörperte in den Männern die wuchtige Kraft des felsenumschlossenen Landes und in den Frauen die klare Lieblichkeit seiner Bergseen.

Am Oberrhein, beim Straßburger Freischießen anno 1576, spielte sich eine hübsche Szene ab, in der ein Sirsebrei gegessen und die Freundschaftzwischen Zürich und Straßburge aufs neue bekräftigt wird. Schmucke Gestalten, Straßburger Patrizier und Patrizierinnen und niedliche Bäuerinnen aus Obers und Unterelsaß, dem Markgrässerland und dem Schwarzwald versvollständigen das lebhafte Bild. Dann steigen — am Mittelerhein — die Nibelungen aus ihren Gruften. Die sich im Leben in Haß und Neid bekriegten, die schreiten hier versöhnt an uns vorbei. Hagen schenkt dem König Rhein den geraubten Hort, und zum Dank erwachsen könig Rhein den geraubten Hort, und zum Dank erwachsen hier des Rheinlands beste Weine. Prinz Karneval tanzt seinen tollen Reigen, ihm solgen in buntem Zug seine Getreuen, die blauen und die roten "Funken", die heiligen Knechte und Mägde und alle diesenigen, denen der Fasching sür ein paar Tage die grauen Sorgen verjagt. Bonner Studenten zur Biebermannszeit und der Düsseldorfer Malkassen und der Schönseit ihrer Gesährtinnen. Das Motto dieser Kruppe ? "Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Karr sein Leben lang."

Als ein schaffensmüber, ruheverlangender Greis verläßt der Rhein die deutschen Lande, die er jugendstolz und übermütig einst betreten. Langsam rinnen seine matten Wellen burch den seichten Sand der holländischen Dünen. Seine Kraft ist versiegt. In viele Arme sich teilend, verrieselt ein Teil seines Wassers in den sandigen Boden, ein anderer Teil sichert mühsam dem Meer zu. Was hoffnungsfühn in den Bergen, wo die Freiheit wohnt, begonnen hat, das sindet hier sein ruhmloses, unfrohes Ende. Das letzte Angebinde der Hein ruhmloses, unfrohes Ende. Das letzte Angebinde der Hein den Kreut er über die Weeresgöttin, die Blüten der Alpenrosen streut er über die Bölfer aus, Mitseidig neigt sich die Göttin über den Sterbenden:

"So nehm' ich benn den Wandermüden Mit Freuden auf. Schließ' du im tiefen Meeresfrieden Den Bilgerlauf! Soorch, meiner Töchter dumpfer Reigen Biegt dich in Ruh'. Still glänzt das Meer, nur Träume steigen Der Sonne zu!"

Die liebliche Meeresgöttin und ihre reizenden Töchter, die Wellen, Perlen, Muscheln, Seesterne und Korallen singen dem wegemüden Bater Khein das letzte Schlummerlied, die großen niederländischen Maler und ihre Frauen geben ihm das Sterbegeleite. Daneben verlangt das Leben sein frohes Necht. Allerliebste holländische Mädchen und stämmige Burschen schwingen sich im Kermestanz, die bunten Erscheinungen der Fischer, Schiffer und Matrosen lenken die Aufmerksamkeit auf sich. Nun hat sich Gruppe an Gruppe gedrängt, Bild an Bild gereiht, die vielen entzückenden Einzelheiten vereinigen sich zu einer prachtvollen Gesamtwirkung. Da erbraust als letzter

freudiger Dankessang aus tausend frischen Rehlen das schönfte aller Rheinlieder:

"Strömt herbei, ihr Bölkerscharen, Zu des grünen Kheines Strand! Wollt ihr echte Lust ersahren, D, so reichet mir die Hand! Nur am Kheine will ich leben, Nur am Khein geboren sein, Wo die Berge tragen Keben Und die Keben goldnen Wein.

Und wenn ich gelebt in Wonne Und geliebt in Seligkeit, Nehm' ich Alsschied von der Sonne, Wandr' ich gern zur Ewigkeit. O dann führet mich, Geselken, Zu dem Strome still hinah, Daß des Mheines frische Wellen Ziehn vorüber meinem Grab."

Die Zahl der Mheingefänge und der Rheinlandschaften ist Legion. Aber, was nur wenigen gelingt, hat das Mheinsest bes Lesezirkels erreicht: das in lebendiger Anschauung wiederzugeben, was des herrlichen Stromes geheimster Zauber ist — seine sonnenfrohe Poesse.

Irma Schurter-Goeringer.

## # Jm Nebel. -

Nachbruck verboten. Alle Rechte porbehalten.

Roman bon Leon bon Tinfeau.

VIII.

Herandrine Caron traf zu ihrem Glück keinen zweiten Quintaine, als fie Rosa Bitterlin verlieft. Trot= bem verursachte ihr das Gefühl einer schweren Savarie ein peinliches Migbehagen, während fie, nach diefem abgekurzten Besuch, mit ihrer Grogmutter im Omnibus nach Sause fuhr. Gie konnte nicht baran zweifeln, bag Fran Bitterlin sie mit ausgesuchter Bosheit behandelt habe, die schadenfrohen Gesichter der Anwesenden hätten schon an und für sich genügt, sie hievon zu überzeugen. Aber eben, weil sie sich gar nichts vorzuwerfen hatte, konnte fte ben Schimpf, ben man ihr burch die perfiden Glückwünsche, die Herepian das Blut ins Gesicht trieben. anthun wollte, nicht in seinem gangen Umfang ermeffen. Diefes Erröten, das fie als perfonliche Beleidigung auffaßte, verargte fie dem armen Dichter gar febr; fie gurnte übrigens ber gangen Welt und hatte nur einen Bunsch: über die Tiefe der Bunde, die sie bluten fühlte, in Unkenntnis zu bleiben. Wie viele fürchten in gemiffen Fällen die Sonde des Chirurgen!

Ihre halbtaube Großmutter, die überdies unfähig war, die vernichtende Bedeutung gewiffer Worte auf-

zufassen, ahnte nichts. Ale= randrine hutete fich, fie gu beunruhigen. Sie lebte gu= rückgezogen, in sich gekehrt, in einer Niebergeschlagen= heit, die sie bis dahin nicht gekannt hatte. Denn die gefährlichfte Prüfung ber Seele, die ihre Schwung= fraft erschlafft, ift nicht eine vernichtete Hoffnung ober ein migglückter Bersuch, fondern die Wahrnehmung, daß ein errungener Sieg feinen Vorteil, feine Freude gewähre, ja sogar verderblich wirke. Dies war nun der Fall bei diesem wirklich bemitleibenswerten jungen Mädchen.

Ihr Buch, die Frucht einer, wie fie glaubte, übermenschlichen Arbeit, bessen Beröffentlichung fie mit so viel Energie und Opfern durchgesett, hatte ste noch ärmer gemacht, statt sie zu bereichern. Der so heiß ersehnte Artisel, der sie vor Aufregung und Freude eine ganze Nacht nicht schlafen ließ, schien nach seiner Wirkung oder vielmehr Wirkungslosigkeit zu urteilen, von ihr allein gelesen worden zu sein. "Gebrochene Flügel" war, allem Anschein nach, trot den vielen "es ist reizend!", die ihr ins Gesicht gesagt wurden, eine elende wertlose Mache. Der Preis endlich, den sie erhalten sollte, erschien ihr als bittere Fronie.

Sie häuste in ihrem gedrückten Geist Argument auf

Sie häufte in ihrem gedrückten Geift Argument auf Argument, um sich die völlige Verdienstlosigkeit der bestohnten Sache und die dadurch entstandene Freudlosigkeit an der Belohnung klar zu machen. Sie sah in dem erzielten Resultat nur die befriedigte Laune eines hübschen Beibes, weiter nichts.

Und diese Laune hatte ihr überdies eine gefährliche Feindin zugezogen. Sie erriet bereits, daß die Furie der entsesselten Verleumdung sie versolge. Sie wußte nicht, was man sprach; aber, daß gesprochen wurde, war gewiß, und bei den seltenen Gelegenheiten, wo sie sich



Vom Rheinfest des Cesezirkels Hottingen: Kölnische "Funken" (Phot. Joh. Meiner, Zürich).